



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

429 (27.9.1939)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-403309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-403309)

# Neue Mannheimer Zeitung

Verlagshaus: 7. u. 8. Stockwerk, Postfach 110, Mannheim. Druck: 1.70 Bl. durch die Post 2.00 Bl. einbl. Hoch- u. Geb.-Dr. Druck: 4. Schwanenstraße 44. Telefon: 12. No. 11. 1. u. 2. Stockwerk. W. C. Postfach 110. 8. Stockwerk. 1. u. 2. Stockwerk. 1. u. 2. Stockwerk. 1. u. 2. Stockwerk.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Nr.: Kurierstraße Nummer 175 90 - Telephon-Nr.: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite 10 Zeilenzelle 12 Pfennig, 70 mm breite 10 Zeilenzelle 75 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Preise. Anzeigen in die Anzeigenblätter Nr. 10. Bei Anzeigen in den Anzeigenblättern wird keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Anzeigen in den Anzeigenblättern werden für den Fall der Verweigerung der Aufnahme nicht zurückerstattet.

150. Jahrgang

Mittwoch, 27. September 1939

Nummer 429

# Warschau vor der Kapitulation

## Wieder ein englischer Flugzeugträger vernichtet / Die Stimmungskrise in England

### Das Oberkommando meldet:

#### Französische Flugzeuge über Freiburg und Sigmaringen abgeschossen

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

+ Berlin, 27. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich unsere Truppen der mit der Sowjetregierung vereinbarten Demarkationslinie.

Von den versprengten Teilen des polnischen Heeres, die sich noch zwischen den deutschen und den voranschreitenden russischen Truppen befinden, wurden gestern östlich Wilgoraj die 41. polnische Division und 1. Kavalleriebrigade gefangen genommen.

Die zu Beginn der Kampfhandlungen als offene Stadt angesehene und dementsprechend respektierte Hauptstadt Warschau ist durch die Maßnahmen des Kommandanten, die Wiederinstandsetzung der alten Forts und die Bewaffnung von Teilen der Zivilbevölkerung in eine Festung verwandelt worden.

Der Angriff dagegen brachte gestern im Nordteil die erste, im Südteil die zweite Frontlinie in unseren Besitz. Unter dem Eindruck dieser Angriffe hat der polnische Kommandant heute vor-mittag die Übergabe der Stadt und der Besatzung angeboten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General Blaskowicz beauftragt, die Uebergabeverhandlungen zu führen.

Die Luftwaffe greift militärisch wichtige Ziele in Moskau an.

Im Westen nur geringe Gesechtstätigkeit.

Der Feind schenkt auf der ganzen Front. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf über Freiburg und Sigmaringen abgeschossen.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen gestern

englische Seestreitkräfte, Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer in der mittleren Nordsee mit Erfolg an.

Außer einem Flugzeugträger, der zerstört worden ist, wurden mehrere schwere Treffer auf einem Schlachtschiff erzielt.

Unsere Flugzeuge erlitten keine Verluste.

### Der Heeresbericht der Roten Armee

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

+ Moskau, 27. September.

Der Moskauer Rundfunk verbreitet den Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen vom 26. September. Die Truppen der Roten Armee, heißt es darin, hätten ihren Vormarsch auf die Demarkationslinie im Laufe des 26. September weiter fortgesetzt und dabei die Orte Osowiec, Gelm, Samosie, Kawa, Kusko, Sambor und Turka besetzt.

Bei der Liquidierung der Reste des polnischen Heeres in den besetzten Gebieten wurden insgesamt 20.000 Gefangen gemacht, davon allein 25.000 im Abschnitt von Brest-Litovsk.

### Die Resignation

\* Mannheim, 27. September.

In den westlichen Demokratien beginnt es zu gären. Die Völker sind unruhig ohne irgendwelchen Grund in den Krieg gezogen der zu lange ihnen prophezeit worden war und an den man ihr Gemüt zu sehr propagandistisch vorbereitet hatte, bei dem aber vor allem die Erinnerung an den großen Krieg von 1914-18 mit seinen Leiden und Opfern noch viel zu frisch war, als daß sie vor Kriegserleben als solchen noch mit einer allseitigen Gleichgültigkeit hinwegschwimmenden Nachlässigkeit erfaßt werden können. Sie sind in diesen Krieg gezogen mit einer müden Resignation; nicht mit dem Gefühl des Opferbringens, wie es nach dem ersten oder zweiten im Jahre 1915 das Gefühl bei allen kriegsführenden Nationen gewesen ist, sondern mit dem dumpfen und lähmenden Gefühl der sinnlos Geopfertwerden.

So war die Stimmung vor allem in Frankreich. Die Völker, das ja aus seiner eigenen blutigen Geschichte zu gut weiß, daß die hauptsächlichsten Missetaten der neuen Kriege wie bei dem vor 25 Jahren von ihm gefordert werden würden, so war es aber auch bei den englischen Völkern, das ganz anders als beim letzten Kriege spürte, wie es selbst die Entschlossenheit über sein Schicksal und über das ganz Europas in der Hand hatte. Zweifellos ist Chamberlain mit seiner Kriegserklärung vom 3. September weit über die öffentliche Meinung des Landes hinaus vorgeprescht. Diese Kriegserklärung wurde nicht irgendwie „erzogen“ von einem bis zur Kriegserklärung emporgeschobenen Chamberlain der englischen Wägen, sie war nicht als ein ganz kalter und nüchterer faktischer Entschluß der englischen offiziellen Politik, ausgerechnet im Londoner Kabinett und die stimmt den letzten Zug im diplomatischen Schachspiel voranzutreiben, in dem England das nationalsozialistische Deutschland schachmatt zu legen hoffte. Der Impuls der Leidenschaft, welche vollkommen vorhanden war nur ein ungläublicher Anismus politischer Kalkulation.

Dazu kam als zweites das Festhalten jeder großen, wirklich bewegenden Kriegspolitik. Man hatte die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Befreiung der Rheinlande, die Befreiung Desterreichs, die Angliederung des Sudetenlandes, die Bildung des böhmisch-mährischen Protektorats, die Heimkehr Memels hinzugenommen man hatte lamentiert und protestiert, aber man hatte sich dabei gleichzeitig an diesen Revisionsprozess von Versailles bereits gewöhnt, das heißt Dania und die Durchgangstraße durch den polnischen Korridor — denn darum allein ging es bekanntlich zunächst im Osten — ihre Bedeutung als kriegsentscheidendes und kriegsförderndes Problem für die englischen und französischen Völker vollkommen verlor hatten. Na gut; es war für sie der verhängnisvolle Tropfen, der das Maß zum Überlaufen brachte; aber wie hätte man sich jetzt plötzlich mit Begrüßung in einen Krieg stürzen sollen wegen Franzen, die man in einem halben Tag und andere hätte gemächlich ohne Krieg zu lösen gelernt und auch verhandelt hätte?

So nahmen denn die beiden Völker den Tornister auf den Rücken ohne jene verlässliche Gewähr vor dem Unheimlichen und dem Unbekannten, die nicht zum Wankeln im Jahre 1914 die Friedenspolitik hatten Nationen im großen Abenteuer geführt hatte ohne jenen kämpferischen Geist, der im Jahre 1914 die Tömmel und die Politik erhellte, ohne ein Kriegsziel, das ihnen während als ein Wegweiser durch die Stunden des kommenden Kampfes hätte vorleuchten können.

Und als der Krieg dann wirklich vom Jahre 1914 gebrochen war, da kam es, wie es unter solchen Umständen kommen mußte. Ausgehend Frankreich und England erbrachten ein edler Widerstand, der den Krieg nun eigentlich — nicht möglich weit vorne an der Front, sondern in der Schlacht weit hinten der Front führen sollte. Dannemann, geht Du voran... Die Franzosen bekämpften sich für die Ansicht, die Mitte ihrer Anstrengung vor den unüberwindlichen Schwestern des deutschen Wehrmacht opfern zu dürfen, die Engländer fanden, daß sie zu weit vom Schach teilten, um wirklich eingreifen zu können.

So kam es zu der paradoxen Erscheinung des ganzen Kriegsgeschichtes zwei Mächte erklärten einen ersten Schritt den Krieg, um einer zweiten Macht beizustehen. Aber sie rührten keinen Finger um dieser zweiten Macht auch wirklich und wirklich in Hilfe zu eilen. Ihr Krieg bestand bloß — nicht auslöschlich, aber im wesentlichen — außer einem mangelhaften Bombenangriff auf Wilhelmshaven in

## Chamberlain versucht zu „trösten“

Aber selbst Englands Volk beginnt ihm und seiner Regierung zu misstrauen.

Drahtber. ungl. Amsterdamer Vertreter - Amsterdam, 27. September.

Die Nervosität in England nimmt zu, je länger die Ungewissheit darüber andauert, welche Formen der von England begonnene und herausgeforderte Krieg annehmen werde. Das Gefühl des Unbehagens wird durch das schlechte Gewissen erhöht, von dem sich England umso weniger befreien kann, je öfter und eindringlicher von der Außenwelt die Frage gestellt wird, ob das englische Volk die Verantwortung für die Währungsabwertung seiner Regierung übernehmen kann und will. Der Durchschlagsgedanke ist bei aller Ungewissheit, in der ihn seine Regierung gefangen hält, über das eine klar: daß dieser moralische Druck, nämlich der, den die verantwortungsbewusste Außenwelt auf ihn ausübt, nicht leichter, sondern schwerer wird.

Schon die Rede Mussolinis hatte ansehend eine starke Wirkung in der englischen Öffentlichkeit. Die „Times“, die das Gefühl hat, daß die Russen nicht ohne Eindruck geblieben ist, sucht in diesem Zusammenhang die ablehnende englische öffentliche Stellungnahme erneut zu revidieren. Das Blatt schreibt:

Mussolini sei der Ansicht, daß das Polen angelegte Schicksal leichter wiege als das Blutvergießen in einem langen Kriege. England respektiere diese Meinung, teile sie aber nicht.

Mussolini habe sich als ehrlicher Friedensmächter ge-

zeigt, aber das Problem nicht umfassend genug dargestellt. Es ist fraglich, ob dem englischen Volk mit derartigen Schreibern viel gedollet wird.

Das, was die Regierung dem Volk in seiner Seelennot zu bieten hat und zu bieten wagt, ist noch armseliger und kann nur Mitleid mit dem englischen Volk erwecken.

Chamberlain wiederholte gestern im Unterhaus, wo er einen seiner letzten Reden hielt, seine, zum laubstüblichen Male die amtliche englische Kriegspartei, die Welt solle ein für alle Mal von der deutschen Angriffsdrohung befreit werden. Wie das geschehen soll, wußte Chamberlain natürlich nicht zu sagen.

Er redete von „wirtschaftlicher Kriegsführung“, hatte aber offenbar selbst nicht viel Vertrauen zu ihr, denn er warnte im gleichen Atemzuge vor übertriebenem Optimismus und wies auf die ungeheuren Rohstoffvorräte hin, die Deutschland besitze.

Churchill hatte die undankbare Aufgabe, die englische Öffentlichkeit wieder einmal über die Ergebnisse der deutschen U-Boote zu trösten oder bühmgenädeln. Er entschuldigte sich damit, daß zu Beginn eines Krieges die U-Boote immer im Vorteil und die Verluste an Handelschiffen größer seien als im weiteren Verlauf. Allerdings mußte selbst der problematische Marineminister zugeben, daß alle Maßnahmen keine Sicherheit böten, ferner mußte er sich beunruhigen, den Verlust von 150.000 Tonnen Schiffsraum durch U-Boote zuzugeben.

Der Führer der Opposition, Attlee, hatte ansehend kein allzu großes Vertrauen in diese Zahlenangaben, denn er erwiderte:

„daß die Moral des englischen Volkes nur dann aufrechterhalten werden könne, wenn man ihm die Wahrheit sage. Er habe den Eindruck, daß die englische Regierung der Öffentlichkeit nicht in genügendem Umfang die Wahrheit zugänglich mache. Das sogenannte Informationsministerium sei ein Ministerium für die Unterdrückung von Informationen.“

Im weiteren Verlauf der Unterredung stellte sich dann heraus, daß die Neutralität in einem Punkte nicht mindern kann, die Wahrheit dem Volke zu sagen, nämlich kommt es sich um den Geldbeutel handelt. Der Schatzkanzler Sir John Simon gab bekannt, daß die Regierung Geld brauche, und zwar Deutsch, um die Abzahlung von schweren Schulden zu leisten und in Großbritannien Wohnende, unabhängig von seiner Staatsbürgerschaft, aufzufordern, sofort die in seinen Besitz befindlichen Devisen zum Verkauf anzubieten. Das sollte Aktion und weltumspannende Maß aller Zeiten muß bereit in der vierten Kriegswunde auf den privaten Bestand an fremden Geldwerten zurückgreifen, um lebensnotwendige Räte im Ausland zu beschaffen.

Anschließend der Kaufung derartiger Nachrichten aus England entsteht die Frage, ob das englische Volk noch rechtzeitig erkennt, daß der Krieg in den Chamberlain das englische Volk geführt hat, das Weltreich in den Abgrund reißt mit.

### Sie wollen in die Regierung

aus London, 26. September.

Die Frage der Organisation des Munitionswirtschafts, dessen Arbeit und Organisation in der englischen Öffentlichkeit eine außerordentlich starke Kritik ausgedrückt hat, steht in der entscheidenden Stadium geistlich zu sein. Nach der seitigen Rohstoffabgabe hat Chamberlain eine Unterredung mit den Vertretern der Labour Party Attlee und Greenwood gehabt, an der auch Munitionswirtschaftsminister Brown teilnahmen. Unmittelbar darauf folgte dann eine Ansprache der Labour-Männer mit dem Kriegswirtschaftsminister. Man kann daraus folgern, daß die Labour Party eifrig eine Beteiligung der Gewerkschaften an der gesamten Arbeit des Munitionswirtschafts anfordert hat.

## v. Ribbentrop in Moskau

### Ein neuer Beweis für die unerschütterliche deutsch-sowjetische Zusammenarbeit

aus Berlin, 26. September.

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop begibt sich auf Einladung der Sowjetregierung am 27. September nach Moskau, um dort mit der Sowjetregierung die sich aus der Beendigung des Friedens in Polen ergebenden politischen Fragen zu besprechen.

Moskau, 26. September.

Die Nachricht, daß Reichsaussenminister v. Ribbentrop am Mittwoch, einer Einladung der Sowjetregierung folgend, in Moskau einreisen wird, wurde Dienstag 20 Uhr Ortszeit vom Moskauer Sender bekanntgegeben und um 112 Uhr wiederholt. In diesem diplomatischen und ausländischen Kreisen hat die Nachricht den stärksten Eindruck hervorgerufen. Der bevorstehende zweite Moskauer Besuch des Reichsaussenministers wird

als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit die unerschütterliche Grundlage für die zukünftige Neuordnung Europas darstellt.

+ Berlin, 27. September.

Der Reichsaussenminister des Auswärtigen v. Ribbentrop begibt sich am Mittwochmorgen um 9 Uhr im Gando-Flyer „Grenzmarsch“ vom Flughafen Tempelhof aus mit dem Botschafter von Moskau in Berlin Alexander Schewarzew, und Legationssekretär Pawlow von der Sowjetrussischen Botschaft auf Einladung der Sowjetregierung nach Moskau.

Der Reichsaussenminister ist begleitet von Unterstaatssekretär Gons, den Vortragenden Legationsräten Schöner, Gents und Rödel dem Stellvertreter Ober des Protokolls Legationsrat von Galem und Mitarbeitern des persönlichen Stabes. Zur Verabschiedung auf dem Flughafen Tempelhof waren der sowjetrussische Parteichef Bereslaw mit Vertretern der sowjetrussischen Botschaft erschienen.

### Letzte Entscheidung im Osten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung - Berlin, 27. September.

In den neuen Beziehungen zwischen dem deutschen Außenminister in Moskau nähern sich andere weltpolitische Probleme der Lösung. Ribbentrops neue Moskauer Reise wird in den neutralen Morgenblättern bereits eingehend kommentiert. „Politik“ nennt sie die Vorbereitungen auf die letzten Entscheidungen in Polen und in Osteuropa. „Nationalistische“ schreibt:

Die Entscheidungen über Europa sind den bisherigen Machtverhältnissen Englands und Frankreichs entfallen. Die politische Gesamtlage wird von den Siegern über Polen bestimmt. Das beweist der Welt die neue Moskauer Reise des deutschen Außenministers.“

„Berlinerische Abend“ schreibt: Der Ostraum Europas gehört den beiden großen Mächten, die sich aufeinander, die letzten Reste einer Ribbentropnung durch England legt zu befechtigen.“

### Eine neue dicke Lüge

Keine deutschen Truppen an Belgiens Grenze (Zusammenfassung der R.M.Z.)

+ Brüssel, 27. September.

Das belgische Informationsministerium stellt wiederholt zu den lächerlichsten Quellenmeldungen, die besonders deutsche Truppenansammlungen an der belgischen Grenze fest. Mehrere ausländische Zeitungen haben deutsche Truppenansammlungen in Aachen in der Nähe der belgischen Grenze gemeldet. Nach Auskünften an zuverlässiger Quelle können wir unserer Bevölkerung sagen, daß diese Nachricht absolut unmöglich ist.“

des Krieges, die sie überreicht haben, und in der paar Millionen Propagandasettel, die sie über Deutschland abgeworfen haben. Das ist nicht nur für die Polen ein bißchen wenig, das ist sogar für die Engländer selbst ein bißchen wenig. Es macht ihnen einige Mühe, hinter das Geheimnis der englischen Kriegsführung zu kommen.

Und da man dem biederen englischen Volk so nicht gut sagen kann, daß diese neuartige Methode der Kriegsführung einfach damit zu erklären sei, daß Frankreich keine Luft hat, die Kosten dieser Kriegsführung so ziemlich allein zu bestreiten, so sucht man ihm jetzt weiszumachen, daß diese Kriegsführung geradezu das Gegenteil vom Gegenteil sei. Man hätte es ja gar nicht nötig, wirklich Krieg zu führen — die Herren der weltlichen Regierung, die jetzt in Rumänien fremdes Brot essen, werden darüber erstaunte Augen machen! — denn das Kriegsführen befördert ja sozusagen die Welt. Man braucht nur lange genug zu warten, dann werde das Ende Deutschlands kommen, seines verhassten Regimes schon von selbst kommen. So drei Jahre schlagensweise, meinte der englische Kriegsminister!

Sie wissen nicht, ob das englische Volk wirklich so dumm ist, auf eine solche Theorie hereinzufallen, wir können uns nur nicht vorstellen, daß diese Theorie des „kalten Krieges“, die Rudolf 3 Jahre lang unter dem furchtbaren Trud löstlicher Kriegserklärung zu leben, ohne die Auslösung dieses Trudses zu erleben, auf die Engländer und die Franzosen sehr begünstigend wirken wird. Nichts gerichtet bekanntlich die Moral der Völker schneller als eine mit unerträglicher Spannung geladene Politikal. Und wie gründlich dieser Zermürbungsprozess in England einsetzt und wie schnell er sich verbreitet, das zeigen die Beispiele, über die unser bisheriger Londoner Korrespondent aus Amsterdam berichtet hat. Die Waffe, die England da sich geschmielet hat, droht sich wahrhaftig schnell gegen England selbst zu kehren.

Wohel wir in der Weisheit, die und Deutschen gegenüber den großmächtigen Völkern jenseits des Kanal man einmal eigen ist, die Frage ganz unterdrücken, ob die Engländer wirklich so dumm sind, zu glauben, daß Deutschland sich schon brav das Geleg der kriegerischen Handlung von den Engländern vorzeichnen läßt und ohne mit einer Wimper zu zucken aufsehen wird, wie sie sich in ihrem Krieg und in ihrer Kriegsführung sozusagen häuslich einrichten!

Eine Dummheit, für die allein sie es wirklich verdienen würden, daß die Wölfer sie vernichten! Dr. A. W.

### Er muß es ja wissen!

Eine ungläubige Auslegung des irischen Ministerpräsidenten

ab. Bagdad, 26. September.

Der Ministerpräsident verdrückte sich in einer Landfunkansprache über die jüngste Entwicklung des irischen Konflikts und versicherte, daß der Franzosen dem Bündnisvertrag mit England als auch dem Seeadmiral-Volk tren bleiben werde. Der Redner war insbesondere um die arabischen Nationalisten, die ermahnt hören wollten, daß die „Kajid“ im Gegensatz zu dem arabischen England die Araber als minderwertig (?) betrachten und ihr Recht auf ein freies Leben bekämpfen.

Frangischer General gefordert. Im Alter von 6 Jahren 19 General Vassago gefordert. Vassago wurde während des Weltkrieges als Oberführer der französischen Armee bekannt.

## Die Juden als Englands Kriegstreiber

Eine interessante römische Aufstellung über die Londoner Presseverhältnisse

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

+ Mailand, 27. September.

Daß die Juden die Hauptverantwortlichen für den gegenwärtigen Krieg sind, wird an Hand von eindeutigen Feststellungen vom „Regime Fascista“ erneut dargestellt. Es sei oft behauptet worden, so schreibt das Blatt, daß die Juden in England auf die Politik des Bundes nur einen „äußeren geringen Einfluß“ hätten. Das vollkommene Gegenteil aber sei richtig; denn daß sich die öffentliche Meinung Englands gänzlich in jüdischen Händen befinde, ergab sich aus folgenden Darstellungen:

Der Präsident des Verwaltungsrates der „London Express Newspapers“, die den „Daily Express“ mit einer Auflage von 2 1/2 Millionen Exemplaren herausgibt, sei der Jude Ralph D. Winstone. — Mitgesellschafter des „Daily Herald“, dem offiziellen Organ der Labour Partei, sei die Trade Union Bewegung und „Dhams Press“, deren Präsident und Direktor der Jude Salter Eliaz sei. Der 1927 den Titel eines Lords of Honour erhielt; er kontrolliere nicht nur die Verfassungen der „Dhams“, sondern auch eine „Kriegsindustrie“, die 3 mensliche Geschäfte betreibt. — Der Kandidat für den „Dhams“ sei der bekannte Katholik John Giermann, der Aufkündigung eines Hamburger Juden; nach ihm komme der Jude Abraham Abraham, der den Reich der Aktien regiert.

Die „Daily Mail“ wurde kürzlich, so heißt es dann weiter, an den intimen Freund des Mr. Eden, den Juden Israel Weiss, verkauft, eines „Wirtschaftsredakteurs“ des „Daily Express“. — Der „Daily Express“ befindet sich nominal im Besitz von Lord Rothermere, dessen Familie mit den Rothschilds verwandt ist. Der wirkliche Herrscher sei aber Lord Rothermere, der Sohn des Gründers der Zeitung, des Juden Moses Lewin-Rothermere. — Die Familie Cadbury, welche der „News Chronicle“, ein großer Teil ihrer Aktien im Besitz an die „Daily News“ hat, eine Verbindung des Juden H. A. Winder, abgehoben werden. — Der „Daily Mirror“, dessen politische Tendenz sowohl antisemitisch ist, gehört den Juden John Giermann und Israel Weiss. — In der „Daily News“ sei als politischer Redakteur der Redakteur Theodor Rothstein tätig. Die „Wirtschaftsindustrie“ befindet sich im Besitz des Juden Sir Alfred Mond. — Diese Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden. — Kommentar: Weltanschauung.

### Englands Wirtschaftssystem zerbrochen

ab. New York, 26. September.

„New York Post“ schildert in einem Bericht aus London, daß die britische Rentier umgeben wurde, den völligen Zusammenbruch des englischen Wirtschaftslebens. Die katastrophalen Zustände, so heißt

## Deutsche Truppen ziehen in Danzig ein

Vom Jubel der Bevölkerung stürmisch als Befreier willkommen geheißen

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

+ Danzig, 27. September.

Die siegreichen Truppen der Gruppe Czerkaski, die sich an den Kämpfen um die Befreiung Danzigs und an den militärischen Aktionen im nördlichen Korridor erfolgreich beteiligt hatten, zogen am Dienstagmorgen unter dem Jubel der gefassten Danziger Bevölkerung in die Stadt ein.

Nachdem hier bekanntgeworden war, daß die heimkehrenden Truppen am Vormittag von Götzenhafen abziehen werden, um in den frühen Nachmittagsstunden vor dem Militärbefehlshaber für Danzig-Westpreußen, General Heig, den Vorkommando anzukommen, da wurden in aller Eile Vorbereitungen getroffen, um den Empfang der Sieger überall herzlich und schön zu gestalten. Bald bildete die Kommandostabs von Joppot über Oliva und Langfuhr bis nach Danzig hinein zum Langen Markt ein einziges, ununterbrochenes Spalier von Menschen, die hier dicht an dicht standen, den vorbeiziehenden Truppen zu winkeln, zu lächeln, zu jubeln, sie mit Blumen überschütten und so ihrer tiefen Freude sichtbaren Ausdruck verliehen.

Ein Infanterie-Regiment, eine Artillerie-Abteilung, Piat und die SS-Heimwehr Danzigs traten um 10 Uhr vor General der Artillerie Heig und Gauleiter Förster sowie weiteren hohen Vertretern von Wehrmacht und Partei zum Vorkommando an. Generalmajor Czerkaski führte die Parade. In vorbildlicher Haltung zogen Kompanie auf Kompanie, Batterie um Batterie heran, in den Reihen der Mannschaften stolzes Siegesbewußtsein und stichtellig dankbare Freude für den so herzlichen Empfang, dem der Festkommand der Stadt das besondere Gepräge gab. Die Fahne der SS-Heimwehr Danzigs, die Gauleiter Förster erst vor kurzem der Heimwehr geschenkt hatte, und die nun den siegreich heimkehrenden SS-Heimwehr-Männern stolz voranwehte, wurde besonders jubelnd begrüßt.

### Rückkehr der SS-Heimwehr Danzig

Begleichung der Danziger Bevölkerung

+ Danzig, 26. September.

Die SS-Heimwehr ist nach den von ihr bestanden schweren Kämpfen um die Sicherung Danzigs zurückgekehrt. Sie war vor allem an der Befreiung Danzigs, der Wehrplatte und Dybböls hervorragend beteiligt. 1000 Männer der SS-Heim-

### Zu faustdick gelogen

„Englische“ und französische Flugangriffe auf Friedrichshafen und Kiel

ab. Berlin, 26. Sept.

Das britische Vögenministerium hat sich über Doss und Vera berichtet lassen, daß französische Flugzeuge am Sonntagabend die Zeppeleinwerk in Friedrichshafen angegriffen hätten. Diese Meldung wurde von der Weimarer Presse verbreitet und auf Anordnung des erwähnten Ministeriums schon mit Rücksicht auf das britische „Prestige“ dahingehend erweitert, daß englische Flugzeuge zugleich einen erfolgreichen Angriff auf den Kieler Kanal unternommen hätten.!

„Daily Sketch“ überlagert sich nun in seinen Blickwunderschreiben an die französische Luftwaffe an ihrem großen Erfolg in Friedrichshafen. Das Blatt erklärte, die englischen und französischen Flugzeuge hätten den Feind an zwei extremen Punkten gefolgt, nämlich im Kieler Kanal und am Bodensee, die sich beide als verundbar erwiesen hätten.“!

Der Angriff am Bodensee eben wie der auf den Kieler Kanal seien nicht nur simple Manifestationen

## So führt Deutschland den Handelskrieg

Neues Zeugnis für die Ritterlichkeit deutscher U-Boot-Kapitäne

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

+ Oslo, 27. September.

Ueber die Verletzung des schwedischen Frachtschiffes „Ellefa“ durch ein deutsches U-Boot in Höhe von Osterund an der norwegischen Westküste veröffentlicht „Aftenposten“ eine telefonisch eingeholte anschauliche Schilderung des schwedischen Kapitäns Frizquier.

„Die wiederholten Stop-Signale des U-Bootes“, erklärte der Kapitän, „versuchte ich unbeschadet zu halten und dem U-Boot durch verstärkte Söhrt zu entgehen. Dies war aber nicht zu machen, und ich mußte an Bord des U-Bootes kommen. Als der Kommandant des Schiffes durchsucht hatte, sagte er sehr höflich: Leider ist die ganze Nacht Konterbande, und ich behauere, nichts anderes tun zu können, als Ihre Schiff zu versenken. Dies wiederholte er dreimal in gleich fetter und höflicher Weise und hat mich, die Mannschaft darüber aufzuklären, warum das Schiff versenkt werden müsse. Ich habe geglaubt, daß die Nacht, die aus dünnen Brettern, vielleicht für Flugzeuge verwendbar, aus Papiermasse und etwas Erz bestand, nicht in erster Linie als Konterbande anzusehen sei. Wir erhielten dann

auf dem Schiff 15 Minuten Zeit, um uns zur Bohrt in den Rettungsbooten bereit zu machen und uns neben das U-Boot, das etwa 200 Meter vom Schiff entfernt war, zu legen. Hierauf wurde ein Torpedo mit Voltzreflex mittschiffs abgeschossen, worauf die „Ellefa“ innerhalb von zwei Minuten sank. Das U-Boot schleppte uns darauf noch eine gute Strecke der Küste entgegen, der wir dann wohlbehalten weiter zuwanderten.“

### Diskussion um Zellulose

Englands Konterbandenliste zwang Deutschland zu Gegenmaßnahmen

ab. Oslo, 26. September.

Die Frage, ob Zellulose als Rohmaterial für Sprengstoff Konterbande ist oder nicht, wird aus Anlaß der Verletzung einiger finnischer Schiffe, die nach England bestimmt waren, in der hiesigen Öffentlichkeit lebhaft erörtert. Die Zellulose auch für Norwegen ein wichtiger Konterbandenartikel. Die „Norwegische Handels- und Schiffahrtzeitung“ schreibt dazu: „Es scheint, als wenn diese Verletzung in gewissen Kreisen Aufsehen und Beunruhigung hervorgerufen habe. Die Ausdrücke in den Konterbandenlisten sind jedoch so weitgehend, daß sie fast alles umfassen können. Der Bedarf der Kriegsindustrie ist auch so bedeutend und die Verletzung der Bevölkerung an der Erzeugung des Kriegsgutes so groß geworden, daß es nur noch wenige Waren gibt, die keine bedingte oder unbedingte Konterbande sind. Der norwegische Generalkonzeptionsmeister Ravensborg erklärt zu der Frage, welche Rolle Zellulose in der modernen Sprengstoffherstellung spielt, daß gewisse Sorten von Holz-Zellulose sowohl zur Pulver- wie auch zur Sprengstoffherstellung verwendbar sind.“

„Aftenposten“ wird in Erfahrung gebracht haben, daß Holz und Zellulose als unbedingte Konterbande auf den Verzeichnissen der beiden kriegführenden Parteien stehen. Ihre Begründung liegt darin, daß die Zellulose ein wichtiger Rohstoff für die Produktion von Sprengstoffverbindungen ist.

Der Generalkonzeptionsmeister des Vereines norwegischer Zellulosefabriken äußert im „Aftenposten“: „Da von deutscher Seite erklärt wurde, Zellulose sei Kriegsgüterkonterbande, weil sie zur Herstellung von Sprengstoff dienlich ist, und die Deutschen Schiffe mit Zellulose weiterhin verkaufen, werden wir wohl keinen anderen Ausweg haben, als die Verhinderung von Zellulose einzuführen. Unsere schwedischen Papierfabriken werden dann an Stelle dessen fertiges Papier liefern müssen, das wohl unmöglich Konterbande sein kann.“

## Panamerikas Ziel: Neutralität!

Errichtung von neutralen Zonen in den Weltmeeren gefordert

ab. Panama, 27. Sept.

Die Beratungen der Panamerikanischen Delegationen verlaufen dem Vernehmen nach grundsätzlich harmonisch. Das Gefühl, daß man aus dem Weltkrieg 1914/1918 lernen und rechtzeitig Vorkehrungen für die Aufrechterhaltung des Handelsverkehrs treffen müsse, ist offenbar allgemein vorhanden. Daher sind die Ausführungen des nordamerikanischen Unterstaatssekretärs Welles bezüglich aufgenommen worden, der seine Vorschläge sehr vorsichtig formuliert, den Ausbruch von Konflikten zwischen den Nationen und die Vermeidung von Kriegen im Auge zu fassen. Er hat für die Dauer der Krieg bedingten Ausnahmeperiode beschlossen.

Die kubanische Delegation ist am Dienstag in neutrale Zonen sowohl im Atlantik wie im Pazifik vor, innerhalb deren die kriegführenden Staaten nichts unternehmen dürfen, was den interamerikanischen Handel behindern oder die panamerikanische Neutralität verletzen würde. Wie verstanden, soll in beiden Zonen eine imaginäre Linie gezogen werden, die auf den Konvergenzen einstuftlich der Inseln wie Hawaii usw. basiert und ein Gebiet abgrenzt, innerhalb dessen amerikanische Schiffe angehöre verkehren können. Die Linie wird also je nach

Grenzlage zwischen 50 und 500 Seemeilen schwanken, jedoch ist hierüber noch keine Einigung erfolgt.

Der mexikanische Außenminister schloß sich den kubanischen Vorschlägen an und bezeugte die kontinentalen Solidarität und Kritik Neutralität gegenüber aller Kriegsführenden als Hauptziel.

### Denny Ford warnt!

ab. New York, 26. Sept.

Auf der Jahrestagung des amerikanischen Frontkämpferverbandes American Legion in Chicago forderte der Ehrenmitglied Denny Ford die Wehrdienstleistungen unter reichem Beifall auf, ihr bestes Wissen und ihre aus der Kriegserfahrung erworbene Einsicht einzusetzen, um einen neuen Krieg für die Sache des Friedens zu verhindern. Ford warnte vor der Wiederholung des Weltkrieges und erklärte:

„Man mir einmal anfangen, dieses Zeug und diesen zu veröffentlichen, werden wir sofort im Krieg sein und mitmachen, werden alle, die Weltweite davon profitieren. Ich glaube, der Krieg wird bald ausbrechen, wenn wir uns heranzustellen. Dieser Krieg ist zur Zeit nicht weiter als die Angelegenheit von etwa 25 Rädern und der Propaganda. Sie wollen nun unter Geld und andere Männer.“

weder Danzig wurden vom Führer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Auf dem Langen Markt in Danzig begrüßte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge die heimkehrende Truppe, und auch die Straßen Danzigs, durch die die SS-Heimwehr zog, waren Kopf an Kopf von einer erwartungsvollen Menge — mit Blumen und Liebesgaben in den Händen — umfäumt. Frankreich und immer härter ansteigend, erlösten die Wehrkräfte, die nicht enden wollten, als sich der erste Wagen, in dem sich der Kommandeur der SS-Heimwehr Danzig, SS-Obersturmbannführer Gothe, befand, unter dem Grünen Tor gelagte. Die begeisterte Menschenmenge durchbrach die Absperrungsbänder und drängte sich jubelnd an die Wagenkolonne, die sich nur mühsam den Weg zum Rathaus bahnen konnte, wo der Gauleiter Albert Förster die SS-Heimwehr Danzig erwartete.

der Stärke gewesen. Das Ziel, das man bei diesen Flügen erreicht habe, bestand vielmehr darin, durch die Vernichtung von Flugzeugfabriken ein Anwachsen der Luftstärke Deutschlands zu verhindern. Wenn diese Methode mit Klingel und Bestigkeit weiter ausgebaut würde, könnte man die Luftstreitkräfte parallelisieren, und den Feind in eine Lage bringen, wo ihm nichts anderes übrig bliebe, als um Frieden zu bitten.“

Es erübrigt sich festzustellen, daß weder Friedrichshafen noch der Kieler Kanal von feindlichen Flugzeugen angegriffen wurden.

Mit Rücksicht darauf, daß diese faustdicken Worte wie alle anderen bisher von England in die Welt gesetzten Verleumdungen und Dummheiten sehr schnell

Die Vernunft sagt: „besser“ rauchen!

ATIKAH 5

plagen könnte, erklärt jedoch das britische Vögenministerium heute mit frommem Augenaufschlag, als ob es gar nichts mit der Angelegenheit zu hätte, daß das „Blitz“ um angebliche Luftangriffe auf Friedrichshafen noch immer „unabhängig“ sei. Trotz der bis ins einzelne gehenden Darstellungen hätte bisher weder das britische noch das französische Oberkommando die „Veranlassung“ für diese angeblichen Luftangriffe übernommen.

Bezeichnenderweise mochte man bisher diese Erklärung in England selbst nicht zu verbreiten, sondern gab sie nur für das Ausland aus.

### Der Führer an Dr. Tiso

Deut für entschlossene Haltung und treue Bekennerschaft des slowakischen Volkes

ab. Berlin, 26. September.

Ministerpräsident Dr. Josef Tiso erhielt am Montag vom Führer nachbendes Telegramm: „Der Ministerpräsident! Bei Abgleich des politischen Lagebildes ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Ministerpräsident, der slowakischen Wehrmacht und dem slowakischen Volk für die entschlossene Haltung und die bewiesene Bekennerschaft zu danken. Seien Sie überzeugt, daß das deutsche Volk und seine Regierung diese Einstellung voll würdigt und die damit bewiesene Gesinnung in vollem Umfange erwidern wird.“ Adolf Hitler.

### Das slowakische Volk dankt dem Führer

Ein Telegramm Dr. Tiso

+ Preßburg, 27. September.

Ministerpräsident Dr. Josef Tiso hat am Dienstag folgenden Telegramm an den Führer geschickt:

„Herr Reichskanzler! Tief gerührt durch die freundlichen Worte der Anerkennung, welche Sie dem slowakischen Volk, seiner Wehrmacht und mir zum Ausdruck gebracht, will ich Ihnen, Herr Reichskanzler, unsere Dank ausdrücken. So wie ich es am 18. März d. J. getan habe, verliere ich Ihnen neuerdings, Herr Reichskanzler, das Bewußtsein, daß der den dauernden Frieden in Europa auf Grund der politischen Regelung aufzubauen werden, sich im slowakischen Volk äußern wird. Unter Verbalten an Deutschlands Seite ist ein Verbündeter unserer Lebensgestaltung, das wir an einer gerechten Sache mitarbeiten, und daß wir nicht vergehen haben, was Deutschland und sein Führer für uns getan haben.“

### Dreimal je 100 000 Mark

ab. Berlin, 26. September.

In der Nachmittagsziehung der fünften Klasse der Erben Deutschen Reichslotterien fielen am Dienstag drei Gewinne von je 100 000 Mark auf die Nummern 24 997. Die Lose wurden in Adressatensendung ausgeben.

### Sturmkaifalstrophe fordert 30 Opfer

ab. Los Angeles, 26. September.

Ein von einem tropischen Regen begleiteter Sturmschauer forderte in Südkalifornien 30 Todesopfer. 24 Personen dürften ertrunken sein, als ein mit Hagel und goldregenartiger Regen besetzter Sturm über die Gegend einbrach. Die letzten zwei Wochen kalifornischer Rekordtemperaturen beherrschte.

Das ist ein Bericht über die Ereignisse in der Welt, die in der Zeit der Kriegsführung stattfanden. Die Berichte sind in der Regel in der Reihenfolge der Ereignisse angeordnet. Die Berichte sind in der Regel in der Reihenfolge der Ereignisse angeordnet.

# Weltgeschichte um einen Tisch

## Von ihm aus wurde die Schlacht bei Tannenberg geleitet

— Königsberg, im September.

Die wenigsten Königsberger wissen, daß sich seit kurzem in ihrer Stadt ein einfaches Möbelstück befindet, für das bedeutende Summen schon hohe und höchste Summen geboten haben. Es handelt sich um einen ausziehbaren Tisch wie tausend und hunderttausend andere auch, der höchstens einige Jahrzehnte alt ist und zum Schatz seiner Inneneinrichtung eine höchst einfache Rolle spielt. Und doch wird dieser Tisch wie ein Angeriffen geachtet, unzählige Male ist er schon fotografiert worden, und erst vor kurzem, als man sich in Deutschland des großen Ereignisses von Tannenberg erinnerte, war er in den Zeitungen abgebildet zu sehen. Freilich spielte er auf diesem Bild nur eine untergeordnete Rolle, man beachtete nur die Männer, die sich über eine auf dem Tisch ausgebreitete Karte beugten: Hindenburg und Ludendorff am denkwürdigen 8. August 1914, als sie die Tannenberg-Schlacht leiteten.

Die Geschichte dieses so historisch gewordenen Tisches ist kurz erzählt. Als auf der Höhe am Ausgang des Dorfes Frögenau bei Tannenberg der Feldmarschall mit dem engherzigen Stabe seinen Gefechtsplan besah, schleppte Meierfeldbesitzer Lange von Frögenau, dessen Wohnhaus dem sogenannten Feldherrnhügel gegenüberlag, sofort einen Tisch herbei, auf dem die Generalstabkarte ausgebreitet wurde. Lange, der sich der Bedeutung dieser Beratungen bewußt war, hat Hindenburg und seine Herren, zur Erinnerung an diesen Tag doch ihre Namen auf den Rand der Tischplatte schreiben zu wollen. Er reichte zu diesem Zweck einen Tintenfaß und in wenigen Minuten hatte sich der ganze Generalstab in diesem seltsamen Erinnerungsbuch bereinigt. Man sieht unter anderen die Unterschriften Hindenburgs, Ludendorffs, der Generale Scholz und Dell, ferner das Datum 8. 8. 1914, zwei gekreuzte Schwerter als das

Zeichen der Schlacht, und daneben „XX. Armeekorps“.

Noch während des Krieges, vor allem aber in den Jahren nach dem Völkerringen hat Meierfeldbesitzer Lange viel Besuch aus allen Werten der Welt bekommen, die den Feldherrntisch sehen wollten. In einem unbewachten Augenblick gelang es dabei eines Tages einem Kundenstrolcher, die Stelle aus dem Tisch herauszuschneiden, auf der der Name Hindenburgs stand. Als der Generalfeldmarschall, später wieder einmal das Schlachtfeld besuchte und Herr Lange anfuhrte, machte er den Schaden wieder gut, indem er noch einmal seinen Namenszug auf die Tischplatte setzte. Seitdem wurde den Gästen der Meierfeldbesitzer auf die Finger gegeben, so daß eine weitere Beschädigung des Tisches nicht mehr vorkommen konnte. Da das blutgetränkte Feld von Tannenberg in der Folgezeit immer härteren Besuch erhielt, insbesondere als das Reichsdenkmal fertiggestellt war, legte Lange auch ein Wästelchen an, für das Hindenburg selbst das Wort schrieb: „Ich habe das Feld ringsum meines Vaterlandes gezeichnet und glaube nie und nimmermehr, daß es sein Lodenringen gewesen ist.“ Unter den unzähligen Namen, die die Blätter des Buches bedecken, finden wir die Unterschriften einflussreicher Führer, ferner bedeutender Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft; auch hohe Gäste aus dem Ausland haben sich darin verewigt. — Wiederholt wurden dem Besitzer des Feldherrntisches verlockende Summen geboten, ein Antiquar aus Amerika hätte ohne weiteres einen Scheck ausgestellt, der für Lange ein ganzes Vermögen bedeutete hätte. Aber der Ehrgeiz wollte sich von seinem Schatz nicht trennen. Erst in jüngster Zeit kam der Tisch nach Königsberg, wo er demnächst im Rahmenaal des dortigen Schlosses seinen endgültigen Platz finden soll.

Der erste Wochenplan des Nationaltheaters. Die durch die besonderen Zeitumstände notwendig gewordene Verschiebung des Spielbeginns des Nationaltheaters ist inzwischen durch intensive Probenarbeit nach Möglichkeit ausgeglichen worden, so daß bereits der Spielplan der ersten Woche eine Reihe bemerkenswerter Premieren bringt. Die Spielzeit wird am 1. Oktober mit einer Neuinszenierung von Beethoven's „Fidelio“ eröffnet. Die Oper bringt ferner am Donnerstag, dem 6. Oktober, als Erstaufführung Julius Weismann's komische Oper „Die plüßige Maab“ und am Freitag, dem 6. Oktober, in neuer Inszenierung

Verdis „Trubadour“. Das Schauspiel eröffnet die Spielzeit am Montag, dem 2. Oktober, mit einer Neuinszenierung von Heinrich von Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“. Am 4. Oktober erscheint Paul Ernst's Lustspiel „Fantalen und seine Schöne“ und am Samstag, dem 7. Oktober, Berkaulens Schauspiel „Rom in“ zum ersten Male im Spielplan des Nationaltheaters. — Für die Sicherheit des Publikums ist inzwischen durch Einbau der erforderlichen Aufführungsräume alle notwendige Vorkehrung getroffen worden.

Ein Stelch aus der Völkerringen. Bei Gelegenheit wurde, wie aus dem Bericht zu sehen ist, ein Grundstück in der Höhe der Höhe, den Kopf nach Süden gerichtet, aufgegeben. Eine 20 Zentimeter lange Messerklinge lag als Beigabe daneben. Auf dem gleichen Grundstück, nur 20 Meter von der neuen Fundstelle entfernt, sind vor einiger Zeit schon Stelchstücke gemacht worden. Die Sachverständigen erklärten damals, daß es sich um Beerdigungen aus der Zeit der Völkerringen handelte.

### Septembertage

Von Herder's Bühne

Septembertage . . . Drachen rehn im Wind wie ruderlose Röhre auf dem See, und Knabenaugen blicken in die Höh und warten, bis sie hochgetrieben sind.

Septembertage . . . Himmel wunderklar, hängt doch schon irgendwo gewelltes Laub und wird des ersten leichtes Sturmes Raub, ob es auch gehen noch voll Turbulenz war.

Und wenn des Sommers letzte rote Stunden hin über goldbelegte Wege gehn, und wenn auf tiefen großen Drachen rehn, hat einer doch vielleicht noch Glück gefunden.

hat einer doch vielleicht sich noch geduldet, und zwischen Heckenranken aus dem Garten, wenn über frühen Nächten Sterne warten, sich eine rote Rose abspießt . . .

# Die Parade in Brest-Litowsk



Panzerwagen der Roten Armee nach dem Vorbeimarsch

(Presse-Koffmann, Jambor-Dr.)



Der deutsche und der sowjetische General während des Vorbeimarsches

(Schel-Blüderstein, Jambor-Dr.)



Bernehmung des polnischen Oberleutnants des Generalstabes

(Schel-Blüderstein, PK-Rede o-Bandor-Multisplein-Dr.)



Der Führer bei der Nordarmee

Der Führer und seine Besatzung an einem geschützten polnischen Panzerwagen, der von Warschau her einen Ausbruch wagte und von einem deutschen Sturmkomplottier mit einer einzigen Bombe vernichtet wurde.

Laß die Sonne in dein Helm mach mit IMI alles rein

# Eine Fahrt kam von Kopenhagen

ROMAN VON KURT PERGANDE

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin S. W.

„Was nen Kroom!“ schrie draußen auf der Pflast Pää dicht an Wittbans Ohr, lachte dabei überd ganze Gesicht und zeigte voraus. „Was nen Kroom! Nu sind wi bald in Dän!“

Der Regen hatte nachgelassen, die Sicht war besser geworden. Voraus schweiften die Strand und Häuser, dann eine lange Steinmauer mit einem kleinen Kreuzturm auf dem Molenkopf.

Wittbans hand mit gekippten Beinen, das Wasser sprang im Boot, das Segel war schwer und ließ wie ein Brett. „Wenn wir den Molenkopf passiert haben, dann sind wir fein heraus, Pää!“ schrie er zurück. „Denn wo eine Mole ist, ist auch ein Hafen, Pää.“

„Was, was!“

Sie kamen dem Molenkopf näher, Strand und Mole wimmelte von Menschen, auch bei dem Molenkopf hinauf, gegen den mit unabsehbarer Macht die Brandung donnerte. Regende, Anteilnahme, Angst und Spannung trieb die Leute auf die Mole, wer nur etwas vom Segeln verstand, beirrt die bedrohliche Lage der Fahrt. Es ging bei dem Schiff um Leben und Tod. Würde der Molenkopf glücklich passiert werden Schiff und Leute endgültig gerettet, oder aber die Fahrt würde gegen die Mole scheitern und niemand würde dann zu retten sein. Die See hand gegen die Mole, die Wasser warfen sich gegen die Steine, überschlugen sich tobend und brodelnd und stoben mit unerschrockenem Zug zurück. Die dem Segel würde sein Wasser, auch der beste Schwimmer nicht, entzinnen.

Wittbans überließ Segel und Schoten und blickte dann zum Volk auf; leht, da es um letzte Gänge, dachte sich nichts ereignen, was ihm die Gewalt über

das Boot nahm. Das würde gnadenlos das Ende bedeuten.

„Alles klar, Pää?“ Seine Stimme war besser. „So wie immer.“ Pää sah sich vorwärts, die Entfernung von der Fahrt bis zum Molenkopf tarierend. „Wir müssen höher ran“, schrie er dann plötzlich. „Höher an den Wind ran!“

„Es wird schwer gehen!“ fluchte Wittbans. Pää sah mit ruhigem Blick in sein Gesicht. „Es muß gehen! So kommen wir nicht frei!“ damit sollte er schon die Fackel sein.

Nun soll bloß das Segel reifen! dachte Wittbans, während er die Großmast obenher leiter holte und nun ankam. Das Boot tanzte schwer, es ächzte und knarrte in Maß und Segel und Tau und Blöcke ipanien sich, als mühten sie jeden Augenblick brechen oder aus den Verhänger reißen. Als sie mit dem Molenkopf in gleicher Höhe waren, warf eine See sie wieder zurück. Pää wurde leht und wollte schreien, aber sein Schrei blieb stumm. Dies war das Ende. Noch eine solche See und dann noch eine . . . und die dritte würde sie gegen die Steine schleudern. Er hielt die Fackel fest in seiner traktierten Jungenshand, wagte aber nicht, zur Seite zu schielen. Das Bedenken war neben ihm, zum Greifen nahe reichte sich die riefende Mole aus der brodelnden See. Das Boot machte keine Fahrt mehr, es kämpfte und schüttelte sich unwillig und mürrisch, das bedeutete das Ende! Gott's verdorrt noch mal! Es roste und brüllte, und schrien nicht die vielen Leute auf der Mole wild und rasend?

Wittbans hand riefend und zusammenzucken, als habe er einen Gegner leibhaftig vor sich. Nur noch Sekunden konnte es währen, bis die Verankerung über sie hereinbrach. Er hand mit tragend offenem Mund und beobachtete mit ungläubigem Staunen, wie Pää die Fackel fest in der Faust hielt. Lawferer, lawferer Junge! Er zeigte an, schickte des Todes keine Fahrt und tat Sinnlos vor Angst . . . er hand uns tat seine Pflicht!

Es währte alles nur Sekunden. Pää, der Wittbans Blick beobachtete und verstanden hatte, grinste in grimmigem Trost, er hatte seinen ersten Schreck überstanden, niemals würde er die Fackel fahren lassen, um dem brüllenden Satan sein Verhängnis zu erleichtern.

Pää schloß den Flügel und legte die roten fott, dann drehte sie sich auf dem Hocker herum und blickte durch das Zimmer. Was nun tun? Sie hatte zwei Stunden geliebt, geliebt und gelungen, und nun war es genug. Aber was jetzt tun? Die große Wohnung war leer, sie war ganz allein. Der Vater war in Kopenhagen, die Mutter war verreist und das Mädchen hatte Auspass. Sie sprang vom Hocker und trat an den Fenster und blickte auf die Straße; der Verkehr am Borsborsen Platz war gleichmäßig ruhig.

Als die Klingel läutete, fuhr Pää wie aus einer Trümmerei auf. Sie ging und öffnete und sah sich einem hochgewachsenen Mädchen in grünlichem, vornehm gearbeitetem Complet gegenüber. Der kleine rote Hut von ebensolcher Farbe gab eine dicke Fülle glänzenden rotbraunen Haars frei. Das Gesicht war nicht häßlich, wenn auch nicht mehr jung und frisch.

„Sie wünschen?“, fragte Pää freundlich. „Ich möchte Frau Kampert sprechen.“

„Meine Mutter ist verreist.“

Die Fremde blickte Pää ins Gesicht. Pää schloß nicht, sondern wie. Es war ein prägnanter, forschender Blick aus grauen, ein klein wenig schon sehender Augen. „Sie sind Fräulein Kampert?“

Pää nickte. „Ich komme in einer dringlichen Angelegenheit, Fräulein Kampert. Es wäre gut, wenn Sie mich eintrien lassen.“

„Sie wünschen meine Mutter zu sprechen, sie ist aber verreist . . . Wie war Ihr Name?“

„Ich bin Derta Karl, Fräulein Kampert.“ Damit trat die Fremde, getade, als erkläre ihr dieser Name dieses Tun, über die Schwelle in den Flur. Pää schloß einen schweren Takt von Vorläm, es war untraglich ein gutes und teures Vorläm aber zu reichlich angewendet. Pää ging vorwärts und leht Derta Karl in ihr Zimmer treten, bei ihrer Verweilen einen Befehl an und setzte sich dann leht erwartungsvoll. Ihr Herz klopfte unruhig. Was wollte die Fremde, deren Namen sie nie gehört hatte?

„Sie willen nicht, wer ich bin, Fräulein Kampert?“ Derta Karl lehte sich und schlug ein Bein über das andere, dann wanderte ihr Blick unter den Lidern hervor roth durch das Zimmer. An Pää-

hens Schreibtisch blieb er hocken. Auf dem Schreibtisch hand eine Reihe von Photographien, die in Kamperts Garten am Wochenendhänden aufgenommen waren: Julius Kampert mit seiner Frau Ilse und Pää, Kampert und Pää, Pää und Pää, Pää und Wittbans. Sie hatten die Geschichte einander leidend zugewandt. Dieses Bild das grühte, hand in der Mitte des Schreibtischs.

„Nein“, antwortete Pää, „nein, ich hab Ihren Namen noch nicht gehört. Fräulein Karl und darf ich nun wissen, in welcher Angelegenheit Sie hier sind?“

Derta Karl nahm die Blide von dem Schreibtisch und nickte. „Gewiß, das sollen Sie nun erfahren, Fräulein Kampert . . . So glauben Sie sind Ihr Herr Vater und Herr Wittbans in diesen Augenblick?“ Sie beugte. Ihr Herr Vater und Herr Wittbans sind zum fünfundzwanzigsten Geburtstag Jubiläum des gemeinsamen Bekanntenfreundes, Nils Jensen nach Kopenhagen gefahren?“

Pää nickte. „Niemand hatte sie Herr Karl gesehen, niemals und von keiner Seite in Dänke war ihr Name erwähnt worden und dennoch mußte diese Fremde genau Weisheit. Es war richtig; Der Vater war mit Wittbans auf dessen Fahrt zum Ehrenfest des dänischen Bekanntenfreundes gefahren, die beiden Herren hatten mit der Teilnahme am Fest nicht nur der freundschaftlichen und geschäftlichen Pflicht Gemüge geleistet, sondern damit eine kleine erholende Ferienfahrt auf dem Wasser verbunden.“

„Ich muß mich verbessern“, fuhr Derta Karl mit unwilliger Stirnrunzeln fort. „Die beiden Herren sind selbstverständlich nach Kopenhagen gefahren und dort auch angekommen, sie haben inzwischen aber Kopenhagen verlassen.“

„Das kann ich mir nicht denken“, antwortete Pää.

„Die Herren sind heute früh mit der Fahrt abgefahren und bis jetzt nicht zurückgekehrt. Herr Jensen sagte es mir.“

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker





